

Archiv für Begriffsgeschichte

ABHANDLUNGEN

Benedikt Strobel: Plotin und Simplikios über die Kategorie des Wo

Holger Gutschmidt: ›Nus‹ bei Aristoteles und bei Hegel

Harald Haferland: Kontiguität. Die Unterscheidung vormodernen und modernen Denkens

Martin Reisigl: Stereotyp. Ein ambiges Konzept zwischen verfestigter Denkökonomie, sprachlichem Schematismus und gefährlicher Handlungsdetermination [II]

Rüdiger Scholz: Zum ambivalenten Gebrauch des Wortes ›fanatisch‹. Lion Feuchtwangers Umgang mit dem umstrittenen Begriff

Olaf Briese, Timo Günther: Katastrophe. Terminologische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

MISZELLEN

Luminita Gatejel: Krieg der Worte statt Krieg der Waffen. Der Menschenrechtsbegriff in der Sowjetunion unter Brežnev

Ludwig D. Morenz: Der Affe und die Sprachverweigerung. Ein sozialkritisches Motiv zwischen Ethnographie und Philosophie

LITERATURBERICHT

Ulrich Dierse - Alexander Haardt, Nikolaj Plotnikov (Hrsg.): Diskurse der Personalität. Die Begriffsgeschichte der ›Person‹ aus deutscher und russischer Perspektive

Archiv für Begriffsgeschichte · Band 51

Archiv für Begriffsgeschichte

Begründet von
ERICH ROTHACKER

herausgegeben
von
CHRISTIAN BERMES, ULRICH DIERSE UND MICHAEL ERLER

Band 51

Jg. 2009

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Wissenschaftlicher Beirat

Tilman Borsche (Hildesheim)
Thomas Buchheim (München)
Ralf Konersmann (Kiel)
Christoph Marksches (Berlin)
Gisela Schlüter (Erlangen-Nürnberg)
Gunter Scholtz (Bochum)
Rolf Schönberger (Regensburg)
Carsten Zelle (Bochum)

ISSN 0003-8946

© Felix Meiner Verlag 2009. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Witdergabe und der Übersetzung vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg. Druck und Bindung: Druckhaus »Thomas Münzer«, Bad Langensalza. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de/afb

INHALT

ABHANDLUNGEN

<i>Benedikt Strobel</i> Plotin und Simplicios über die Kategorie des ›Wo‹	7
<i>Holger Gutschmidt</i> ›Nus‹ bei Aristoteles und Hegel	35
<i>Harald Haferland</i> Kontiguität. Die Unterscheidung vormodernen und modernen Denkens	61
<i>Martin Reisigl</i> Stereotyp. Ein ambiges Konzept zwischen verfestigter Denkökonomie, sprachlichem Schematismus und gefährlicher Handlungsdetermina- tion [II]	105
<i>Rüdiger Scholz</i> Zum ambivalenten Gebrauch des Wortes ›fanatisch‹. Lion Feuchtwangers Umgang mit dem umstrittenen Begriff	127
<i>Olaf Briese / Timo Günther</i> Katastrophe. Terminologische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft	155

MISZELLEN

<i>Luminita Gatejel</i> Krieg der Worte statt Krieg der Waffen. Der Menschenrechtsbegriff in der Sowjetunion unter Brežnev	197
<i>Ludwig D. Morenz</i> Der Affe und die Sprachverweigerung. Ein sozialkritisches Motiv zwischen Ethnographie und Philosophie	209

LITERATURBERICHT

Ulrich Dierse

A. Haardt, N. Plotnikov (Hg.): Diskurse der Personalität.

Die Begriffsgeschichte der ›Person‹ aus deutscher und russischer

Perspektive (München 2008) 217

BEGRIFFSREGISTER

*Ulrich Dierse*Begriffsregister der Bände 41–50 des *Archivs für Begriffsgeschichte* 221

Abstracts 267

Adressenverzeichnis 271

ABHANDLUNGEN

Benedikt Strobel

LOTIN UND SIMPLIKIOS ÜBER DIE KATEGORIE DES WO

Einleitung

Aus antiker Zeit sind zahlreiche Antworten auf die Frage, was es heißt, der Ort (τόπος) von etwas zu sein, überliefert. Bereits Aristoteles erörtert im vierten Buch der *Physik* mehrere (nämlich vier) Kandidaten für eine Antwort auf diese Frage (vgl. *Ph.* Δ4, 211b6 ff.), und im weiteren Verlauf der Geschichte der antiken Philosophie erhöhte sich die Zahl der vorgeschlagenen Antworten noch einmal beträchtlich, wie das sog. *Corollarium de loco* in Simplikios' Kommentar zur aristotelischen *Physik* zeigt, in dem Simplikios – am Ausgang der Antike im 6. Jh. n. Chr. – einen Überblick über die wichtigsten antiken philosophischen Ortskonzeptionen gibt (vgl. *Simp. In Ph.* 601.14–19). All diese Ortskonzeptionen setzen bestimmte Antworten auf die Frage voraus, was es heißt, *an einem Ort* (ἐν τόπῳ) zu sein. Z. B. impliziert Aristoteles' berühmte Definition des Ortes von etwas – die mit »x ist der Ort von y =_{def} Es gibt einen Körper, z, derart, daß z y umfaßt und x die unbewegte Grenze von z ist, an der z mit y in Berührung ist«¹ paraphrasiert werden kann –, daß an einem Ort zu sein heißt, von einem – unbewegten – Körper umfaßt zu werden (περιέχεσθαι, vgl. *Ph.* Δ4, 210b34–211a1).

Nun sollte der Ausarbeitung von Antworten auf die Frage, was es heißt, an einem Ort zu sein, eine semantische Analyse der Ausdrücke vorausgehen, mit denen Dingen zugeschrieben wird, an einem bestimmten Ort zu sein, also von dem Fragewort »Wo« entsprechenden Ortsadverbien wie »hier«, »in Athen« oder »an demselben Ort« (ich werde diese Ausdrücke im folgenden kurz als »Lokative« bezeichnen, abweichend von der Verwendung von »Lokativ« als Kasusbezeichnung). Denn solange die Semantik dieser Ausdrücke ungeklärt ist, laufen die Antworten darauf, was es heißt, an einem Ort zu sein, Gefahr zu verfehlen, was tatsächlich gemeint ist, wenn Dingen zugeschrieben wird, an einem bestimmten Ort zu sein.

Wer sich mit Ortskonzeptionen in der antiken Philosophie beschäftigt, steht daher vor der Frage, ob in der Antike auch Ansätze zur semantischen Analyse

¹ Vgl. *Ph.* Δ4, 212a5–7: »ἀνάγκη τὸν τόπον εἶναι [...] τὸ πέρασ τοῦ περιέχοντος σώματος <καθ' ὃ συνάπτει τῷ περιεχομένῳ>« und *Ph.* Δ4, 212a20–21: »ὥστε τὸ τοῦ περιέχοντος πέρασ ἀκίνητον πρῶτον, τοῦτ' ἔστιν ὁ τόπος«. Vgl. dazu Benjamin Morison: *On Location. Aristotle's Concept of Place* (Oxford 2002) 133 ff.

von Lokativen unternommen worden sind und, wenn ja, welche Ansätze. Es läge nahe, für die Beantwortung dieser Frage bei Aristoteles zu beginnen, schließlich hat er eine seiner berühmten zehn Kategorien² – die Kategorie des Wo³ – speziell den Lokativen gewidmet. In *Cat.* 1b25–27, der neben *Top.* 103b21–23 einzigen vollständigen Aufzählung der zehn Kategorien im Corpus Aristotelicum,⁴ heißt es, daß »von dem, was ohne Verbindung geäußert wird, jedes entweder eine Substanz bezeichnet (σημαίνει) oder ein so-und-so Bemessenes oder ein so-und-so Beschaffenes oder ein Relatives oder *irgendwo* (zu sein) oder *irgendwann* (zu sein) oder zu liegen oder zu haben oder zu tun oder zu leiden«,⁵ und als Beispiele für ohne Verbindung geäußerte Ausdrücke (κατὰ μηδεμίαν συμπλοκὴν λεγόμενα, *Cat.* 1b25, 2a8f., 13b10), die *irgendwo* (zu sein) bezeichnen, werden in *Cat.* 2a1–2 die Lokative »ἐν Λυκείῳ« (>im Lykeion«) und »ἐν ἀγορῇ« (>auf dem Markt«) genannt. Die aristotelische Kategorie des Wo läßt sich demnach als die Kategorie bestimmen, zu der alle und nur die Entitäten gehören, die von Lokativen wie »ἐν Λυκείῳ« und »ἐν ἀγορῇ« bezeichnet werden.

Diese Bestimmung der aristotelischen Kategorie des Wo ist freilich noch wenig befriedigend: man würde gerne genauer erfahren, welche Dinge laut Aristoteles von Lokativen bezeichnet werden. Handelt es sich dabei um Orte (τόποι)? Aber warum spricht Aristoteles dann nicht davon, daß Lokative Orte bezeichnen, sondern davon, daß sie bezeichnen, *irgendwo* zu sein? Was genau ist darunter zu verstehen, daß ein Ausdruck bezeichnet, *irgendwo* zu sein? Leider

² Dem in der Aristoteles-Exegese traditionell vorherrschenden Verständnis von »Kategorie« gemäß verstehe ich unter den zehn Kategorien zehn Gattungen (d.h. Klassen) von Entitäten. Ob dieser Gebrauch des Ausdrucks »Kategorie« durch eine der aristotelischen Verwendungen von »κατηγορία« gedeckt ist, mag hier offenbleiben (siehe dazu Michael Frede: *Categories in Aristotle*. In: Ders.: *Essays in Ancient Philosophy* (Oxford 1987) 29–48). Klar ist jedenfalls, daß Aristoteles bereits in der Kategorienschrift den zehn Kategorien entsprechend zehn Klassen von Entitäten ins Auge faßt, und zwar so, daß »the range of categories«, wie Charles H. Kahn: *Questions and Categories. Aristotle's Doctrine of Categories in the Light of Modern Research*. In: *Questions*, ed. by Henry Hiz (Dordrecht 1978) 227–278, 248, schreibt, definiert ist »as the domain of basic entities and properties, the *significata* of simple terms or basic words«.

³ Der Kürze halber und der Konvention entsprechend ist hier und im folgenden von »der Kategorie des Wo« die Rede, obwohl richtigerweise von »der Kategorie des Irgendwo« zu sprechen wäre – so z.B. Thomas A. Szlezák: *Pseudo-Archytas über die Kategorien. Texte zur griechischen Aristoteles-Exegese* (Berlin/New York 1972) –, da der Ausdruck »ΠΟΥ« an den Stellen mit Bezug auf die Kategorie als indefinites Adverb im Sinne von »irgendwo« und nicht als Fragewort im Sinne von »wo« zu verstehen ist, wie Lorenzo Minio-Paluello: *Aristotelis Categoriae et Liber de Interpretatione* (Oxford 1949) XXIII mit Hinweis auf die Analogie zu »ποτέ«, »πρός τι«, »ποσόν«, »ποιόν« zurecht bemerkt. Die überlieferte Schreibung als Perispomenon (ποῦ) ist mit diesem Verständnis von »ΠΟΥ« als adverbium indefinitum durchaus vereinbar (siehe unten Appendix) und braucht nicht geändert zu werden (*pace* Minio-Paluello, ebd.).

⁴ Vgl. zu den Kategorienaufzählungen im Corpus Aristotelicum die tabellarische Übersicht bei Klaus Oehler: *Aristoteles. Kategorien* (Darmstadt 1984) 289–292.

⁵ *Cat.* 1b25–27: »τῶν κατὰ μηδεμίαν συμπλοκὴν λεγομένων ἕκαστον ἢτοι οὐσίαν σημαίνει ἢ ποσόν ἢ ποιόν ἢ πρὸς τι ἢ ποῦ ἢ ποτέ ἢ κείσθαι ἢ ἔχειν ἢ ποιεῖν ἢ πάσχειν.«

sind wir für die Beantwortung dieser Fragen auf Mutmaßungen angewiesen, da im *Corpus Aristotelicum* keine eingehendere Besprechung der Kategorie des Wo überliefert und Aristoteles' semantische Analyse der Lokative uns mithin nicht faßbar ist. Wir können allenfalls Analogieschlüsse von dem, was Aristoteles über andere der neun Nicht-Substanz-Kategorien sagt, auf die Kategorie des Wo ziehen. Wenn er z. B. unter die Kategorie des ποιόν qualitative Eigenschaften (ποιότητες) und deren Gattungen und unter die Kategorie des ποσόν quantitative Eigenschaften (ποσότητες) und deren Gattungen subsumiert, so liegt der Analogieschluß nahe, daß er unter die Kategorie des Wo nicht Orte, sondern vielmehr Eigenschaften des An-einem-bestimmten-Ort-Seins (z. B. die Eigenschaft, im Lykeion zu sein, oder die Eigenschaft, auf dem Marktplatz zu sein) und deren Gattungen (z. B. an einem Ort zu sein als die allgemeinste Gattung von Eigenschaften wie der, im Lykeion zu sein, oder der, auf dem Marktplatz zu sein) subsumiert.

Was die Analyse von Lokativen angeht, erreichen wir erst bei späteren antiken Autoren eine sicherere Textgrundlage einschließlich expliziter Diskussionen der Frage, welche Entitäten von Lokativen bezeichnet werden. Dabei handelt es sich um Autoren, die sich an der antiken Debatte über die aristotelische Kategorienlehre beteiligten. Viele von ihnen schrieben auch über die Kategorie des Wo, aber die Überlieferung will es, daß nur zwei eingehendere Besprechungen der Kategorie aus antiker Zeit erhalten sind. Beide stammen von Neuplatonikern:⁶ die eine aus dem 3. Jh. n. Chr. von Plotin, der im 14. Kapitel des ersten Teils seiner dreiteiligen Schrift *Über die Gattungen des Seienden* (= VI 1 [42]) die Annahme der Kategorie des Wo mit mehreren Argumenten kritisiert; die andere aus dem 6. Jh. n. Chr. von Simplicios, der in seinem *Kategorien*-Kommentar eben diese Annahme gegen Plotins Einwände verteidigt. Wie originell Plotins Kritik der Annahme und wie originell Simplicios' Verteidigung ist, läßt sich überlieferungsbedingt schwer abschätzen. Was Plotin angeht, ist zwar Simplicios' *Kategorien*-Kommentar zu entnehmen, daß er manche Einwände gegen die aristotelische Kategorienlehre von früheren Autoren, Lukios und Nikostratos,

⁶ Was die der neuplatonischen *Kategorien*-Exegese vorausgehende Diskussion über die Kategorie des Wo betrifft, sind wir nur spärlich informiert: wir finden bei Simplicios Angaben über die Ersetzung der Kategorie des Wo durch die Kategorie des Ortes bei Andronikos und Ps.-Archytas (vgl. *Simp. In Cat.* 134.5–7; 342.22–25; 357.28–29; 358.9–10 mit den entsprechenden Stellen in Ps.-Archytas' »Περί τοῦ καθόλου λόγου« 22.29–30; 26.10–12; 29.5–10) und kurze Zitate von Bemerkungen des Stoikers Cornutus zur Kategorie des Wo (vgl. *Simp. In Cat.* 359.1–6, 15–16, 20–24 und zu diesen Stellen Paul Moraux: *Der Aristotelismus bei den Griechen von Andronikos bis Alexander von Aphrodisias. Zweiter Band: Der Aristotelismus im 1. und 2. Jh. n. Chr.* (Berlin/New York 1984) 597–599). Darüber hinaus hören wir von Porphyrios (*In Cat.* 107.25–30), daß Herminos das Oben und das Unten (τὸ ἄνω καὶ τὸ κάτω) der Kategorie des Wo zurechnete und zugleich von τόποι unterschied, um – unter den Annahmen, daß das Oben und das Unten Gegensätze sind und Orte zur Kategorie des Wieviel gehören – die These zu verteidigen, daß in der Kategorie des Wieviel keine Gegensätze vorkommen (vgl. zu dieser These *Arist. Cat.* 5b11 und 6a13–18).

übernommen hat;⁷ allerdings schreibt Simplikios die in VI 1 [42] 14 formulierten Einwände gegen die Annahme der Kategorie des *Wo* allein Plotin zu (vgl. *Simp. In Cat.* 359.33). Was Simplikios' Gegen-Argumente betrifft, wird man vermuten dürfen, daß sie bereits in Porphyrios' nicht erhaltenem großen *Kategorien*-Kommentar »an Gedaleios« angelegt waren⁸ und nicht erst von Simplikios, sondern bereits von Iamblichos und Dexippos aufgegriffen wurden.⁹

Spekulationen über historische Abhängigkeiten beiseitelassend, werde ich mich im folgenden auf die Fragen konzentrieren, (i) welche Ansätze zur semantischen Analyse von Lokativen in Plotins Argumenten gegen die Annahme der Kategorie des *Wo* und in Simplikios' Verteidigung der Annahme enthalten sind und (ii) wie diese Ansätze zu beurteilen sind. Um die genannten Fragen zu beantworten, werde ich die für die semantische Analyse von Lokativen relevanten Zeilen 1–18 des 14. Kapitels des ersten Teils von Plotins *Über die Gattungen des Seienden* (VI 1 [42]) zusammen mit Simplikios' Antworten im *Kategorien*-Kommentar (*In Cat.* 359.33–361.6) detailliert besprechen.¹⁰ Abgesehen davon, daß Plotins Argumente gegen die Annahme der Kategorie des *Wo* zusammen mit Simplikios' Antworten bisher nicht gründlich analysiert worden sind¹¹ – was allein schon eine eingehendere Besprechung rechtfertigen würde –, soll mit der folgenden Interpretation auch ein Beitrag zur Untersuchung der Geschichte des Begriffs des *Wo* geleistet werden,¹² führen doch unterschiedliche Ansätze zur semantischen Analyse von Lokativen auf unterschiedliche Bestimmungen

⁷ Vgl. etwa *Simp. In Cat.* 73.27–28. Zur Einordnung dieser Autoren siehe Steven K. Strange: Plotinus, Porphyry, and the Neoplatonic Interpretation of the ›Categories‹. In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt.* 36.2 (Berlin/New York 1987) 955–974, 956 Anm. 8.

⁸ Simplikios (*In Cat.* 2.5–8) bemerkt, daß Porphyrios in diesem Kommentar mit großem Fleiß alle Einwände gegen die aristotelische Kategorienlehre aufgelöst habe. Porphyrios' kleinerer *Kategorien*-Kommentar bricht in der Überlieferung leider gerade an der Stelle ab, an der die Kategorie des *Wo* thematisiert wird (vgl. *Porph. In Cat.* 142.6–14). Noch erkennbar ist in den erhaltenen Zeilen die Unterscheidung zwischen $\pi\omega\upsilon$ und $\tau\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$, die Simplikios lobend Porphyrios und Iamblichos zuschreibt (vgl. *Simp. In Cat.* 297.25–31) und für seine Auseinandersetzung mit Plotins erstem Einwand gegen die Kategorie des *Wo* (in VI 1 [42] 14.1–8) aufgreift (s.u. Abschnitt II.). Zu Porphyrios' Auseinandersetzung mit Plotins Einwänden gegen die aristotelische Kategorienlehre siehe S. K. Strange: Plotinus, Porphyry, and the Neoplatonic Interpretation of the ›Categories‹, a.a.O. [Anm. 7].

⁹ Vgl. zu Iamblichos *Simp. In Cat.* 297.24 und 361.7.

¹⁰ Zitate aus Plotin folgen der editio minor von Paul Henry und Hans-Rudolf Schwyzer: *Plotini Opera.* Tomus III. *Enneas VI* (Oxford 1983). Verglichen wurde auch die editio maior von Henry und Schwyzer: *Plotini Opera.* Tomus III. *Enneas VI* (Paris und Brüssel 1973). Simplikios' *Kategorien*-Kommentar wird nach der Ausgabe von Karl Kalbfleisch: *Simplicii in Aristotelis Categoriae Commentarium* (Berlin 1907) zitiert.

¹¹ Philippe Hoffmann: Les catégories ΠΟΥ et ΠΟΤΕ chez Aristote et Simplicius. In: *Concepts et catégories dans la pensée antique*, ed. par Pierre Aubenque (Paris 1980) 217–245, geht sporadisch auf VI 1 [42] 14 ein (vgl. 229; 239–240), ohne jedoch Plotins Argumente und Simplikios' Antworten detailliert zu analysieren.

¹² Einen umfassenden Überblick über die Geschichte des Begriffs gibt Thomas Welt: *Wo, Wann.* In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie.* Bd. 12 (Basel 2004) 990–997.

des Begriffs des Wo. Wir werden im folgenden drei Deutungen von Lokativen – als Ortsbezeichnungen, als Bezeichnungen von einem in einem anderen und als Ausdrücke von Relationen – kennenlernen, die je verschiedene Bestimmungen des Begriffs des Wo zur Folge haben: erstens die Bestimmung des Wo als Ort (τόπος); zweitens als eines in einem anderen (ἄλλο ἐν ἄλλῳ); und drittens als Beziehung zu einem Ort (σχέσις πρὸς τόπον).

Der Plotin-Text VI 1 [42] 14.1–18 läßt sich in sechs kleinere Abschnitte gliedern, denen entsprechend die folgenden Bemerkungen ebenfalls in sechs Teile gegliedert sind:

- I. Kontext und Themenangabe (VI 1 [42] 14.1)
- II. Interpretation von Lokativen als Ortsbezeichnungen (VI 1 [42] 14.1–8)
- III. Interpretation von Lokativen als Bezeichnungen von einem in einem anderen (VI 1 [42] 14.8–9)
- IV. Interpretation von Lokativen als Ausdrücke von Relationen (VI 1 [42] 14.10–13)
- V. Weiteres zur Interpretation von Lokativen als Ortsbezeichnungen (VI 1 [42] 14.13–15)
- VI. Lokative und ἔστιν< (VI 1 [42] 14.15–18)

I. Kontext und Themenangabe (VI 1 [42] 14.1)

Zu Beginn ist kurz zu erläutern, warum Plotin in der Schrift *Über die Gattungen des Seienden* überhaupt auf die Kategorie des Wo – sicher keine der prominentesten aristotelischen Kategorien – zu sprechen kommt. Das prinzipielle Anliegen der Schrift ist es, zu klären, ob sich die Dinge insgesamt (τὰ ὄντα) in oberste Gattungen einteilen lassen und, wenn ja, in welche. Als Ausgangspunkt für seine Beantwortung dieser Fragen wählt Plotin eine Diskussion der aristotelischen Kategorienlehre,¹³ die mit den zehn Kategorien zehn *prima facie* aussichtsreiche Kandidaten für oberste Gattungen zumindest der wahrnehmbaren Dinge (τὰ αἰσθητά) bereitstellt und damit die Frage aufwirft, ob sich zumindest diese Dinge den Kategorien gemäß in zehn oberste Gattungen einteilen lassen.¹⁴ Plotins Antwort auf diese Frage ist negativ, und die Gründe dafür legt er im Hauptteil von *Über die Gattungen des Seienden I* dar, in dem er die aristotelischen Kategorien der Reihe nach als Kandidaten für oberste Gattungen der sinnlich wahr-

¹³ Vgl. VI 1 [42] 1.15–16: »πρῶτον τοίνυν τὴν διαριζουμένην εἰς δέκα τὰ ὄντα (sc. δόξαν) ληπτέον«.

¹⁴ Plotin stellt ausdrücklich fest, daß sich die aristotelische Kategorienlehre nur auf den Bereich der wahrnehmbaren Dinge, nicht auf den der intelligiblen Dinge beziehe, vgl. VI 1 [42] 1.28–30: »ἀλλὰ περὶ τῶν νοητῶν κατὰ τὴν διαίρεσιν οὐ λέγουσιν· οὐ πάντα ἄρα τὰ ὄντα διαριζοῦσθαι ἐβουλήθησαν, ἀλλὰ τὰ μάλιστα ὄντα παραλελοίπασιν«.

nehmbaren Dinge durchgeht. Manche von ihnen erkennt er zwar als Kategorien (κατηγορία) an – teils mit Modifikationen in der Bestimmung ihrer Extension –, verneint aber, daß sie den Status von Gattungen (γένη) haben; andere akzeptiert er nicht einmal als Kategorien. Dazu zählt auch die Kategorie des Wo, deren ersatzlose Streichung im 14. Kapitel begründet werden soll.¹⁵

Plotin benennt dieses Argumentationsziel nicht ausdrücklich, auch nicht in der ersten Zeile des Kapitels: »Das Irgendwo: >ἐν Λυκείῳ< und >ἐν Ἀκαδημίᾳ<«. ¹⁶ Hier werden lediglich in einer kurzen Themenangabe die Ausdrücke >ἐν Λυκείῳ< (>im Lykeion<) und >ἐν Ἀκαδημίᾳ< (>in der Akademie<) als Beispiele für Lokative genannt, also Ausdrücke, die laut der aristotelischen Kategorienlehre Dinge der Wo-Kategorie bezeichnen. Sollte es Plotin gelingen, an diesen Beispielen nachzuweisen, daß Lokative entweder überhaupt nichts bezeichnen oder aber, falls sie Dinge bezeichnen, diese unter keine Kategorie fallen bzw. unter eine, unter die auch Dinge fallen, die nicht von Lokativen bezeichnet werden – z.B. unter die Kategorie der Relativa –, dann wäre der Annahme der Kategorie des Wo mit diesem Nachweis der Boden entzogen: denn sie ist definiert als die Kategorie, unter die alle und nur die von Lokativen bezeichneten Dinge zu subsumieren sind (s. o., Einleitung).

Daß Plotins Wahl der Beispiele mit >ἐν Λυκείῳ< und >ἐν Ἀκαδημίᾳ< gerade auf Lokative der Form >ἐν τινι< (>in etwas<) fällt, ist durchaus kein Zufall: Wie wir oben (Einleitung) gesehen haben, fungieren bereits in der aristotelischen Kategorienschrift zwei Lokative mit der Präposition >ἐν< als Beispiele für Ausdrücke, die Dinge der Wo-Kategorie bezeichnen, darunter >ἐν Λυκείῳ< (das Beispiel, das Plotin übernimmt). Auch wenn die Wahl dieser Beispiele in der Kategorienschrift schwerlich zeigt, daß »Aristotle appears to think that canonical answers to such questions (i. e. where-questions, B.S.) have the form >x is in y<«, ¹⁷ macht sie doch klar, daß Aristoteles der Analyse von Antworten dieser Form großes Gewicht für die Bestimmung der Wo-Kategorie beigemessen haben muß. Plotin wählt nun sinnvollerweise für seine gegen Aristoteles gerichtete Analyse von Lokativen Beispiele aus, die Aristoteles selbst als für die Analyse von Lokativen zentral ansieht.

¹⁵ Vgl. Simp. *In Cat.* 358.8–9: »Πλωτίνος μέντοι τελείως ἀνεῖλεν τὴν τοῦ ποῦ κατηγορίαν«.

¹⁶ VI 1 [42] 14.1: »τὸ δὲ ποῦ, ἐν Λυκείῳ καὶ ἐν Ἀκαδημίᾳ.« Auch wenn die überlieferte Schreibung von >ΠΟΥ< als Perisopomenon anderes nahelegen mag, ist >ποῦ< hier als adverbium indefinitum – wie z.B. >ποσοῦ< (VI 1 [42] 3.23), >πρός τι< (VI 1 [42] 6.1) und >ποτέ< (VI 1 [42] 13.1) –, nicht als adverbium interrogativum zu verstehen (siehe unten Appendix). R. Harder, R. Beutler, W. Theiler: Plotins Schriften. Bd.4: Die Schriften 39–45 der chronologischen Reihenfolge: a) Text und Übersetzung (Hamburg 1967) 136, schreiben »τὸ δὲ ποῦ <οἶον> (add. Volkman) ἐν Λυκείῳ καὶ ἐν Ἀκαδημίᾳ«. Die Einfügung von <οἶον> scheint mir nicht nötig zu sein.

¹⁷ B. Morison: *On Location*, a. a. O. [Anm. 1] 5.

II. Interpretation von Lokativen als Ortsbezeichnungen (VI 1 [42] 14.1–8)

Das erste Argument, mit dem Plotin zu zeigen versucht, daß Lokative nicht Dinge der Kategorie des Wo bezeichnen, die Annahme einer solchen Kategorie mithin überflüssig ist, findet sich in VI 1 [42] 14.1–8:

»Die Akademie und das Lykeion sind auf jeden Fall Orte und Teile des Ortes,¹⁸ so wie das Oben und das Unten und das Hier Arten oder Teile (sc. des Ortes) sind, mit dem Unterschied, daß erstere dies in bestimmter Weise sind. Wenn nun das Oben und das Unten und die Mitte Orte sind – wie z. B. Delphi als die Mitte – und auch das, was außerhalb der Mitte ist – wie Athen, das Lykeion und so weiter – (Orte sind), was brauchen wir dann neben dem Ort zu suchen, wenn wir doch sagen, daß wir in jedem dieser Fälle einen Ort bezeichnen?«¹⁹

In dieses Argument sind noch weitere Lokative neben den anfangs genannten – ἔν Λυκείῳ und ἔν Ἀκαδημίᾳ – involviert, z. B. die Adverbien ἄνω (>oben<), κάτω (>unten<) und ὠδί (>hier<). Um die Interpretation des Arguments nicht unnötig zu überfrachten, werde ich mich auf die anfangs genannten Ausdrücke ἔν Λυκείῳ und ἔν Ἀκαδημίᾳ als Beispiele beschränken.²⁰ Bezüglich dieser

¹⁸ Die mit >Teile des Ortes< übersetzte Wendung ἡμέρη τόπου< ließe auch die Wiedergabe mit >Teile eines Ortes< zu. Gemeint sein dürfte hier mit >τόπου< allerdings der allen Dingen gemeinsame Ort (vgl. Arist. *Ph.* Δ1, 209a32: »τόπος ὁ μὲν κοινός, ἐν ᾧ ἅπαντα τὰ σώματά ἐστιν«), daher die Wiedergabe mit dem bestimmten Artikel. Vgl. auch ἡμέρη χρόνου< (>Teile der Zeit<) in VI 1 [42] 13.2.

¹⁹ »ἢ μὲν οὖν Ἀκαδημία καὶ τὸ Λύκειον πάντως τόποι καὶ μέρη τόπου, ὥσπερ τὸ ἄνω καὶ τὸ κάτω καὶ τὸ ὠδί εἶδη ἢ μέρη< διαφέρει δέ, ὅτι ἀφορισμένως μᾶλλον. εἰ οὖν τὸ ἄνω καὶ τὸ κάτω καὶ τὸ μέσον τόποι, οἷον Δελφοὶ τὸ μέσον, καὶ τὸ παρὰ τὸ μέσον, οἷον Ἀθήναι καὶ Λύκειον δὴ καὶ τὰ ἄλλα, τί δεῖ παρὰ τὸν τόπον ζητεῖν ἡμῶς, καὶ ταῦτα λέγοντας τόπον ἐφ' ἑκάστου τούτων σημαίνειν;< Die Worte »τὸ ἄνω καὶ τὸ κάτω [...] εἶδη ἢ μέρη (sc. τόπου)< wären in den beiden Editionen von Paul Henry und Hans-Rudolf Schwyzer (a. a. O. [Anm. 10]) gesperrt zu drucken und im Quellenapparat als Zitat von Arist. *Ph.* Δ1, 208b12–13 auszuweisen gewesen (siehe zur argumentativen Funktion des Zitats die folgende Anmerkung).

²⁰ Es lohnt sich allerdings zu fragen, warum Plotin der Aussage, daß die Akademie und das Lykeion Orte und Teile des Ortes seien, im ὥσπερ-Satz die Aussage an die Seite stellen zu müssen glaubt, daß das Oben, das Unten und das Hier Arten oder Teile des Ortes sind. Der Grund dafür scheint mir zu sein, daß Plotin gegen Aristoteles *ad hominem* argumentiert, d. h. Annahmen macht, von denen er glaubt, daß auch Aristoteles sie akzeptiert hätte. Da Aristoteles nirgends sagt, daß die Akademie und das Lykeion Orte und Teile des Ortes seien, rekurriert Plotin ersatzweise auf die Stelle in der *Physik*, an der Aristoteles bemerkt, daß das Oben und das Unten Teile und Arten des Ortes seien: »τὰ πάντα δ' ἐστὶ τόπων μέρη καὶ εἶδη, τὸ τε ἄνω καὶ τὸ κάτω καὶ αἱ λοιπαὶ τῶν ἕξ διαστάσεων« (*Ph.* Δ1, 208b12–14). Wenn Aristoteles diese – nicht unkontroverse (vgl. Herminos bei Porphy. *In Cat.* 107.26: »τὸ ἄνω καὶ κάτω οὐ τόπον σημαίνει ἀλλὰ ποῦ<) – Annahme macht, dann sollte er – so suggeriert Plotin – auch akzeptieren, daß das Lykeion und die Akademie Orte und Teile des Ortes sind. Die Einschränkung, daß die Akademie und das Lykeion in bestimmter Weise (ἀφορισμένως μᾶλλον) Orte und Teile des Ortes seien als das Oben, das Unten und das Hier, dürfte in dem Sinne aufzufassen sein, daß die Ausdrücke ἢ Ἀκαδημία< und >τὸ Λύκειον< anders als ἄνω<, κάτω< und ὠδί< nicht indexikalisch (abhängig

Ausdrücke läßt sich Plotins Argumentation nun folgendermaßen verstehen: Da das Lykeion und die Akademie Orte sind, bezeichnen die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< Orte. Wenn aber die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< Orte bezeichnen, dann bezeichnen sie nicht Entitäten, die zur Kategorie des Wo gehören, und es ist zumindest im Falle dieser Lokative überflüssig, eine eigene Kategorie für das von ihnen Bezeichnete einzuführen. Das Argument in VI 1 [42] 14.1–8 enthält, so verstanden, folgende Prämissen (*P*) und Konklusionen (*K*):

- P1* Das Lykeion und die Akademie sind Orte.²¹
P2 Wenn das Lykeion und die Akademie Orte sind, dann bezeichnen die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< Orte (unausgesprochen).
K1 Die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< bezeichnen Orte.²²
P3 Wenn die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< Orte bezeichnen, dann bezeichnen sie nicht etwas, das zur Kategorie des Wo gehört (unausgesprochen).
K2 Die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< bezeichnen nicht etwas, das zur Kategorie des Wo gehört.²³

Mit der Zwischenkonklusion *K1* wird eine bestimmte Deutung von Lokativen auf die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< angewandt, nämlich die Deutung als Ortsbezeichnungen. Diese Interpretation muß schon vor Plotin im Umlauf gewesen sein; so lesen wir in Ps.-Archytas' sicher vor Plotin zu datierender Schrift »Περὶ τοῦ καθόλου λόγου«²⁴ folgende Paraphrase von *Cat.* 2a1–2: »ποῦ δὲ οἶον ἐν Τάραντι, ἐν Λακεδαίμονι, ἐν τῇ οἰκίᾳ, ἐν ἀγορᾷ, καὶ ἀπλῶς ὅσα τόπον σημαίνει« (22.29–30²⁵). Und auch in der modernen Literatur wird diese Interpre-

vom jeweiligen Standort des Sprechers) verwendet werden und insofern in ihrer Bezugnahme bestimmter sind.

²¹ Vgl. VI 1 [42] 14.1–2: »ἢ μὲν οὖν Ἀκαδημία καὶ τὸ Λύκειον πάντως τόποι καὶ μέρη τόπου.«

²² Vgl. VI 1 [42] 14.7–8: »καὶ ταῦτα λέγοντας τόπον ἐφ' ἑκάστου τούτων σημαίνειν.«

²³ Vgl. VI 1 [42] 14.7: »τί δεῖ παρὰ τὸν τόπον ζητεῖν ἡμᾶς, d. h. »was außer Orten sollten wir als das von Lokativen wie >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< Bezeichnete annehmen?«

²⁴ Th. A. Szlezák: Pseudo-Archytas über die Kategorien, a. a. O. [Anm. 3] 13–19, datiert sie ins 1. Jh. v. Chr.

²⁵ Vgl. auch 26.10–12; 29.5–10 und Th. A. Szlezák: Pseudo-Archytas über die Kategorien, a. a. O. [Anm. 3] 103 und 126–127. Ob die Interpretation von Lokativen als Ortsbezeichnungen bereits Andronikos von Rhodos (1. Jh. v. Chr.) zuzuschreiben ist – wie P. Moraux: *Der Aristotelismus bei den Griechen von Andronikos bis Alexander von Aphrodisias*. Erster Band: *Die Renaissance des Aristotelismus im 1. Jh. v. Chr.* (Berlin/New York 1973) 112, unterstellt, wenn er schreibt, daß »für ihn (sc. Andronikos) jedes Wo einen Ort bezeichnet« –, ist allerdings fragwürdig: Simplicios berichtet zwar, daß Andronikos die Kategorie des Wo durch die Kategorie des Orts ersetzt und das Wo dem Ort unter- bzw. beigeordnet habe (vgl. *Simp. In Cat.* 134.5–7; 342.23–25; 357.28–29; 358.9–10), sagt aber auch, daß Andronikos die These unterstützt habe, daß die Ausdrücke >άνω< und >κάτω< keinen Ort, sondern ein Wo bezeichneten (vgl. *In Cat.* 142.34–37: »[...] τὸ ἄνω καὶ κάτω οὐ τόπον σημαίνει, ἀλλὰ τὴν ποῦ κατηγορίαν, ὥσπερ τὸ χθὲς καὶ σήμερον οὐ χρόνον, ἀλλὰ τὸ ποτέ, τουτέστιν τὸ κατὰ χρόνον· ταῦτα γὰρ καὶ τῷ Ἀνδρονίκῳ δοκεῖ«) – eine

tation von Lokativen Aristoteles zugeschrieben; so bemerkt etwa B. Morison: »the items specified in answers to where-questions are *places*«. ²⁶

Simplikios weist in seiner Antwort auf Plotins Argument die Interpretation von Lokativen als Ortsbezeichnungen und damit *KI* zurück. Er sagt, daß »von ihnen (sc. Lokativen wie >ἐν Λυκείῳ< und >ἐν Ἀκαδημαίῳ<) nicht an sich (ἀπλῶς) ein Ort bezeichnet wird«. ²⁷ Auf die Frage, warum Simplicios in dieser Bemerkung den Negationsausdruck mit einem einschränkenden >ἀπλῶς< versieht, werde ich unten zurückkommen; vorerst verstehe ich Simplicios' Bemerkung einfach als Negation der These, daß Lokative Orte bezeichnen, worin die Negation von *KI* impliziert ist.

Simplikios bleibt zwar eine Begründung für seine Ablehnung von *KI* schuldig, doch läßt sich eine solche anhand eines Beispielsatzes leicht konstruieren. Betrachten wir z.B. den (wahren) Satz >Sokrates war im Lykeion< ²⁸ und nehmen als *ad absurdum* zu führende Prämisse an, daß der Ausdruck >im Lykeion< darin einen Ort bezeichnet – und zwar, sagen wir, den Ort, an dem sich Sokrates am liebsten aufhielt. Die Ausdrücke >im Lykeion< und >der Ort, an dem sich Sokrates am liebsten aufhielt< wären demnach Bezeichnungen eines und desselben Ortes. Unter diesen Annahmen müßten wir nach der Ersetzung von >im Lykeion< durch >der Ort, an dem sich Sokrates am liebsten aufhielt< einen Satz erhalten, der ebenso wahr ist wie der Satz >Sokrates war im Lykeion<, schließlich haben wir angenommen, daß der von >im Lykeion< bezeichnete Ort identisch ist mit dem Ort, an dem sich Sokrates am liebsten aufhielt. Der Satz, den wir erhalten: >Sokrates war der Ort, an dem Sokrates sich am liebsten aufhielt<, ist jedoch bestenfalls falsch – und sogar unverständlich, wenn >war< darin wie in >Sokrates war im Lykeion< im Sinne von >befand sich< und nicht im Sinne von >war identisch mit< gelesen werden soll.

These, die offensichtlich eine Unterscheidung zwischen Wo und Ort voraussetzt. Und auf eben diese Unterscheidung deutet auch Simplicios' Rede von Unter- bzw. Beiordnung (vgl. Simp. *In Cat.* 134.6: >ὑποτάξας<, 342.23: >συντάξαντες<, 357.28: >συνέταξαν<) hin: Andronikos scheint das Wo mit dem Ort gerade nicht identifiziert, sondern ihm lediglich unter- bzw. beigeordnet zu haben (ganz analog scheint er auch zwischen Wann und Zeit differenziert zu haben, vgl. Simp. *In Cat.* 347.6–12). Szlezák: Pseudo-Archytas über die Kategorien, a.a.O. [Anm. 3] 127, bemerkt daher mit Recht: »Er (sc. Ps.-Archytas) vergrößert [...] Andronikos' Auffassung, indem er beide Begriffe (sc. die des Wo und des Orts) einfach gleichsetzt«.

²⁶ B. Morison: *On Location*, a.a.O. [Anm. 1] 4. Morisons These wird treffend kritisiert von Mohan Matthen: *Review of: B. Morison: On Location*. In: *Notre Dame Philosophical Reviews* 2003 [Internet-Journal: <http://ndpr.nd.edu/review.cfm?id=1180> (13.04.2009)]: »Consider: (4) *I am in Vancouver*. Is *Vancouver* predicated of me in (4)? Not at all. What is predicated of me above is *being in Vancouver*, or disregarding the copula as Aristotle customarily does when specifying predicables, *in Vancouver*. *Vancouver* is not the same as *in Vancouver*. [...] In *Categories* 4, the relevant category is not *place*, but *where*. Where am I according to (4)? The proper non-elliptical answer is not >Vancouver< but >in Vancouver<.«

²⁷ *In Cat.* 360.1: >οὔτε τόπος ἀπλῶς σημαίνεται ὑπὸ τούτων<.

²⁸ Vgl. Platon *Euthphr.* 2a1–2, *Smp.* 223d10, *Ly.* 203a1, b2, *Euthd.* 271a1, 303b6.

In der Terminologie moderner semantischer Analyse gesprochen, sind Ortsbezeichnungen eine bestimmte Sorte von *singulären Termen*, d.h. von Ausdrücken, die zur *Bezugnahme* auf Entitäten verwendet werden, im Fall von Ortsbezeichnungen zur Bezugnahme auf bestimmte Orte. Dies erklärt nun, warum Lokative – *stricto sensu* – nicht Ortsbezeichnungen sind: eben weil sie keine singulären Terme sind. Und dies erklärt auch, warum Aristoteles, wenn er von der Kategorie des Wo spricht, den Ausdruck »ποῦ« (›irgendwo‹) anstelle von »τόπος« (›Ort‹) verwendet:²⁹ Er nimmt (mit Recht) an, daß die Lokative, für die die Kategorie eingeführt wird, nicht Orte bezeichnen, sondern Eigenschaften des An-einem-Ort-Seins bzw. Irgendwo-Seins ausdrücken.³⁰

Mit der Ablehnung von *K1* soll nicht bestritten werden, daß es Lokative gibt, die (zwar keine Ortsbezeichnungen sind, aber) Ortsbezeichnungen *enthalten*. Solche Lokative gibt es zweifellos: ein Beispiel ist der Ausdruck »an dem Ort, an dem Sokrates sich am liebsten aufhielt«, in dem die Ortsbezeichnung »dem Ort, an dem Sokrates sich am liebsten aufhielt« enthalten ist.

Daß Lokative keine Ortsbezeichnungen sind, aber eventuell Ortsbezeichnungen enthalten, erklärt nun auch, warum Simplikios in seiner oben (Anm. 27) zitierten Bemerkung, daß Lokative nicht Orte bezeichnen (vgl. Simp. *In Cat.* 360.1), die Negation mit einem einschränkenden »ἀπλῶς« versieht: Er dürfte sich speziell mit Blick auf die Lokative »ἐν Λυκείῳ« und »ἐν Ἀκαδημίᾳ« gedacht haben, daß diese Lokative zwar keine Orte bezeichnen, aber jeweils Ausdrücke enthalten, die Orte bezeichnen, nämlich die Ausdrücke »Λυκείῳ« und »Ἀκαδημίᾳ«. Insofern – mag er sich gesagt haben – bezeichnen die Lokative »ἐν Λυκείῳ« und »ἐν Ἀκαδημίᾳ« zwar nicht *per se* (ἀπλῶς) Orte, aber doch akzidentell, nämlich insofern sie mit den Ausdrücken »Λυκείῳ« und »Ἀκαδημίᾳ« Ausdrücke enthalten, die *per se* Orte bezeichnen.

Diese Überlegung, aufgrund derer Simplikios das Adverb »ἀπλῶς« hinzugefügt haben dürfte, beruht auf der Annahme, daß die Ausdrücke »Λυκείῳ« (in »ἐν Λυκείῳ«) und »Ἀκαδημίᾳ« (in »ἐν Ἀκαδημίᾳ«) Orte bezeichnen. Da diese Annahme genau dann zutrifft, wenn das Lykeion und die Akademie Orte sind, scheint Simplikios trotz seines Widerstands gegen die Folgerung, daß die Lokative »ἐν Λυκείῳ« und »ἐν Ἀκαδημίᾳ« Orte bezeichnen, Plotin doch zumindest darin zuzustimmen, daß das Lykeion und die Akademie Orte sind – was die erste Annahme (*P1*) von Plotins Argument war. Simplikios scheint also, um der von ihm explizit verneinten Zwischenkonklusion *K1* zu entgehen, nicht die Annahme *P1*, sondern die Annahme *P2* zu verwerfen.

²⁹ Die einzige mir bekannte Ausnahme ist *Metaph.* K12, 1068a8–9: »[...] αἱ κατηγορίαι διήρηται οὐσία, ποιότητα, τόπω, τῷ ποιεῖν ἢ πάσχειν, τῷ πρός τι, τῷ ποσῶ [...].« An der entsprechenden Stelle der *Physik* (E1, 225b5) ist in der Hs. E »τόπω«, in den Hss. der Familie \wedge dagegen »τῷ ποῦ« überliefert.

³⁰ Vgl. auch die oben in Anm. 26 zitierte Bemerkung von Matthen.

P2 ist in der Tat unhaltbar: Es ist zwar richtig, daß die Ausdrücke ›Λυκείω‹ (in ›ἐν Λυκείω‹) und ›Ἀκαδημίᾳ‹ (in ›ἐν Ἀκαδημίᾳ‹) Orte bezeichnen, wenn das Lykeion und die Akademie Orte sind; aber die Ausdrücke ›ἐν Λυκείω‹ und ›ἐν Ἀκαδημίᾳ‹ verhalten sich dank der Präposition ›ἐν‹ ganz anders als die in ihnen enthaltenen Ausdrücke ›Λυκείω‹ und ›Ἀκαδημίᾳ‹. Letztere sind singuläre Terme, die Ausdrücke ›ἐν Λυκείω‹ und ›ἐν Ἀκαδημίᾳ‹ hingegen nicht.

Aber auch *PI* – die Prämisse, die Simplicios zu akzeptieren scheint – ist problematisch. Zwar leuchtet die Feststellung, daß das Lykeion und die Akademie – Weihebezirke mit Gymnasia im Umkreis von Athen³¹ – Orte waren, *prima facie* ein: denn es treffen doch z.B. folgende Sätze zu: ›Das Lykeion war ein Ort, an dem Sokrates oft anzutreffen war‹ oder ›Die Akademie war ein Ort, an dem Platon oft über das Gute sprach‹, und die Wahrheit dieser Sätze scheint auf den ersten Blick ein klarer Beleg für *PI* zu sein. Warum man dennoch geneigt sein könnte, *PI* zurückzuweisen, hat u.a. folgende Gründe: Nehmen wir z.B. an, daß die Platane, von der Theophrast in *Historia Plantarum* 1.7.1.12 sagt, sie stehe im Lykeion, besonders langlebig ist und noch heute an dem Ort steht, an dem sie Theophrast vorgefunden hat. Wenn wir nun diesen Ort mit dem Lykeion identifizieren würden, so wären wir gezwungen zu folgern, daß die Platane noch heute im Lykeion steht – diese Folgerung ist jedoch falsch: vom Lykeion ist heute nichts mehr zu sehen.

Was mit diesem Beispiel erläutert werden soll, läßt sich in allgemeiner Form folgendermaßen ausdrücken. Wenn wir einen Ort als etwas verstehen, wovon wir in bezug auf *jeden* Zeitpunkt sagen können, ob sich ein gegebener Gegenstand an ihm befindet oder nicht, so ist ihm eine zeitlich permanente Existenz zuzuschreiben: Dinge kommen und gehen – der Ort bleibt. In Aristoteles' Worten: ›Der Ort geht nicht zugrunde, auch wenn die Dinge, die an ihm sind, verschwinden.«³² Unter Voraussetzung dieses Merkmals des Orts-Begriffs sind das Lykeion und die Akademie nicht als Orte einzustufen. Denn in bezug auf den jetzigen Zeitpunkt und alle übrigen Zeitpunkte seit der Zerstörung des Lykeion und der Akademie läßt sich nicht sagen, ob sich ein bestimmter Gegenstand an den vermeintlichen Orten namens ›das Lykeion‹ und ›die Akademie‹ befindet – denn das Lykeion und die Akademie existieren ja gar nicht mehr zu diesen Zeitpunkten. Es läßt sich lediglich sagen, ob sich etwas an den Orten befindet, an denen sich damals das Lykeion und die Akademie befanden. Während diese Orte noch heute existieren, existieren das Lykeion und die Akademie heute nicht mehr. Das Lykeion und die Akademie waren, so betrachtet, nicht Orte, sondern Entitäten, die sich an bestimmten Orten befanden.

Wie aber steht es mit den Sätzen ›Das Lykeion war ein Ort, an dem Sokrates oft anzutreffen war‹ und ›Die Akademie war ein Ort, an dem Platon oft über das

³¹ Vgl. zu den antiken Quellen über das Lykeion John Patrick Lynch: *Aristotle's School. A Study of a Greek Educational Institution* (Berkeley/Los Angeles/London 1972) 9–31.

³² *Ph.* Δ1, 209a1–2: «οὐ γὰρ ἀπόλλυται ὁ τόπος, τῶν ἐν αὐτῷ φθειρομένων».

Gute sprach, deren Wahrheit oben als vermeintlich eindeutiger Beleg für *PI* angeführt wurde? Nun, die fraglichen Sätze lassen sich so verstehen, daß uns die Zustimmung zu ihnen nicht darauf festlegt, das Lykeion und die Akademie als Orte einzustufen. Der Satz ›Das Lykeion war ein Ort, an dem Sokrates oft anzutreffen war‹ läßt sich verstehen im Sinne von ›Das Lykeion umschrieb einen Ort, an dem Sokrates oft anzutreffen war‹, und der Satz ›Die Akademie war ein Ort, an dem Platon oft über das Gute sprach‹ entsprechend im Sinne von ›Die Akademie umschrieb einen Ort, an dem Platon oft über das Gute sprach‹. Mit diesen Paraphrasen gelingt es, die problematische Einstufung von Lykeion und Akademie als Orte zu umgehen.

Zum Abschluß der Diskussion der Prämisse *PI* möchte ich noch eine weitere Erklärung dafür vorschlagen, daß Plotin und Simplikios an *PI* keinen Anstoß nahmen. Im Griechischen wird für die Relation, die wir im Deutschen mit ›an‹ ausdrücken, um zu sagen, daß etwas an einem bestimmten Ort sei, dieselbe Präposition gebraucht wie für die Relation, die wir mit ›in‹ ausdrücken, um zu sagen, daß etwas in einem bestimmten Gebäude, einem bestimmten Bezirk, einer bestimmten Stadt usw. sei: für beide Relationen wird die Präposition ›ἐν‹ verwendet. Dieser Gebrauch der einen Präposition ›ἐν‹ für die zwei verschiedenen Relationen des An-einem-Ort-Seins und des Innerhalb-der-Grenzen-von-etwas-Seins mag es erleichtert haben, die beiden Relationen miteinander zu identifizieren, und legt folgende zusätzliche Erklärung dafür nahe, warum Plotin und Simplikios *PI* akzeptieren: Sie verstehen die Präposition ›ἐν‹ in ›ἐν Λυκείῳ‹ oder ›ἐν Ἀκαδημίᾳ‹ als synonym mit ›ἐν‹ in ›ἐν τόπῳ‹ (›an einem Ort‹) und stufen daher das Lykeion und die Akademie als Orte ein.

Die Annahme, daß die Präposition ›ἐν‹ in ›ἐν Λυκείῳ‹ denselben Sinn habe wie in ›ἐν τόπῳ‹, hat Folgen für die Beantwortung der Frage, was es heißt, ἐν τόπῳ, an einem Ort zu sein: Sie legt nämlich nahe, daß an einem Ort zu sein heißt, innerhalb der Grenzen von etwas zu sein, d.h. von etwas umfaßt zu werden. Es überrascht daher nicht, daß Plotin an einer anderen Stelle von *Über die Gattungen des Seienden* den Ort im Anschluß an Aristoteles³³ als Körper-umfassend (σώματος περιεκτικῶς) bestimmt.³⁴ Dies bestätigt die oben in der Einleitung geäußerte Vermutung, daß es für die Untersuchung antiker Antworten auf die Fragen, was es heißt, an einem Ort zu sein, und was es heißt, ein Ort zu sein, lohnend ist zu betrachten, wie Lokative in der antiken Philosophie analysiert worden sind.

³³ Oder sagen wir vorsichtiger: im Anschluß an Aristoteles' Ausführungen in der *Physik* (vgl. bes. *Ph.* Δ4, 210b34–211a1: »ἀξιόθμεν δὴ τὸν τόπον εἶναι [...] περιέχον ἐκείνο οὐ τόπος ἐστὶ«). Denn es ist unklar, ob Aristoteles auch in den *Kategorien* das ἐν τόπῳ-Sein als Umfaßtwerden versteht. Verneint wird dies z.B. von Henry Mendell: *Topoi on Topos. The Development of Aristotle's Concept of Place*. In: *Phronesis* 32 (1987) 206–231, 209, mit einer Interpretation von *Cat.* 5a8–14.

³⁴ Vgl. VI 3 [44] 11.9–10: »τὸν δὲ τόπον σώματος περιεκτικόν (sc. λεκτέον), ὡς καὶ τοῦτον ἐν σχέσει καὶ τῷ πρὸς τι κείσθαι.«

Doch zurück zu den Prämissen des Arguments in VI 1 [42] 14.1–8. Noch offengeblieben ist die Beurteilung der dritten Prämisse, *P3*. Zunächst ist zu fragen, warum Plotin sie voraussetzt. Darauf gibt es zwei mögliche Antworten, abhängig davon, ob Plotin in dem Argument nur solche Prämissen wählt, von denen er glaubt, daß sie von seinen Opponenten – den Verteidigern der aristotelischen Kategorienlehre – akzeptiert werden müßten. Wenn dies der Fall ist, dann kann Plotin die Voraussetzung von *P3* gegenüber seinen Opponenten als Teil einer Argumentation *ad hominem* folgendermaßen rechtfertigen: ›In der aristotelischen Kategorienschrift wird der Ort im Zusammenhang mit der Kategorie des Wieviel besprochen (vgl. *Cat.* 5a8–14). Ihr Peripatetiker nimmt also an, daß Orte unter die Kategorie des Wieviel zu subsumieren sind. Ferner nimmt ihr an, daß etwas nicht unter mehr als eine Kategorie fällt, und betrachtet die Kategorie des Wieviel und die Kategorie des Wo als verschiedene Kategorien. Also solltet ihr *P3* akzeptieren.‹

Bei Simplicios würde Plotin mit dieser Rechtfertigung von *P3* auf offene Ohren stoßen, denn Simplicios ist in der Tat der Meinung, daß man als Verfechter der aristotelischen Kategorienlehre Orte zur Kategorie des Wieviel und nicht zur Kategorie des Wo rechnen sollte (vgl. *In Cat.* 342.21–22; 25–26).³⁵

Vielleicht setzt Plotin aber *P3* auch deshalb voraus, weil *ihm* die Prämisse als richtig erscheint – ohne Rücksicht darauf, ob sie auch von seinen Opponenten akzeptiert wird. In diesem Fall könnte er sie folgendermaßen rechtfertigen: ›Orte sind m.E. unter die Kategorie der Relativa zu subsumieren, wie ich in *Über die Gattungen des Seienden III* sage, wo ich den Ort als Körper-umfassend (σώματος περιεκτικός) und als Relativum in bezug auf Körper bestimme (vgl. VI 3 [44] 11.9–10). Nun kann aber etwas nicht unter mehrere Kategorien fallen, und die Kategorie der Relativa ist nicht identisch mit der Kategorie des Wo. Somit ist die Annahme *P3* richtig.‹

Dies sind zwei mögliche Erklärungen dafür, daß Plotin *P3* voraussetzt. Unabhängig von seinen Gründen für die Voraussetzung von *P3* ist die Prämisse in der Tat gültig, jedoch aus einem anderen Grund als den beiden eben Plotin versuchsweise in den Mund gelegten. Wie oben (Einleitung) erläutert worden ist, sind unter die neun Nicht-Substanz-Kategorien Eigenschaften und Gattungen von Eigenschaften zu subsumieren, z.B. unter die Kategorie des Wieviel quantitative Eigenschaften (ποσότητες). Unter die Kategorie des Wo wären entsprechend Eigenschaften des An-einem-Ort-Seins und deren Gattungen zu subsumieren. Nun sind aber Orte weder Eigenschaften noch Gattungen von Ei-

³⁵ Es ist jedoch zweifelhaft, daß Aristoteles selbst Orte unter die Kategorie des Wieviel subsumiert wissen möchte (vgl. B. Morison: *On Location*, a.a.O. [Anm. 1] 4–5 Anm. 16). Zwar werden Orte in der Kategorienschrift in der Tat im Zusammenhang mit der Kategorie des Wieviel besprochen (*Cat.* 5a8–14), doch nicht als ποσότητες, sondern als Träger von ποσότητες, d.h. als ποσά; vgl. John L. Ackrill: *Aristotle's Categories and De Interpretatione* (Oxford 1963) 91. Wenn nun Aristoteles unter die Kategorie alle und nur ποσότητες subsumiert, so dürfte er Orte nicht zur Kategorie des Wieviel rechnen, da er Orte schwerlich als ποσότητες ansieht.

genschaften, mithin auch nicht Entitäten der Wo-Kategorie. So gesehen, ist *P3* zutreffend; das Argument bleibt aber insgesamt wenig überzeugend, weil es, wie wir gesehen haben, mit *P1* und *P2* wenig überzeugende Annahmen enthält.

III. Interpretation von Lokativen als Bezeichnungen von einem in einem anderen (VI 1 [42] 14.8–9)

Vielleicht gelingt es Plotin, im nächsten Abschnitt ein überzeugenderes Argument für *K2* zu liefern? Was wir hier finden, ist zwar lediglich ein Satz:

»Wenn wir dagegen sagen, daß eines in einem anderen ist, so sagen wir nicht eines und auch nicht etwas Einfaches.«³⁶

Doch läßt sich dieser Satz als Prämisse deuten, die man als Teil eines dem ersten Argument analogen Arguments für *K2* verstehen kann. Dieses Argument enthält die folgenden Prämissen und Konklusionen (ich beschränke mich einfachheitshalber wieder auf die Beispiele ›έν Λυκείω‹ und ›έν Ἀκαδημίᾳ‹):

- P4* Die Ausdrücke ›έν Λυκείω‹ und ›έν Ἀκαδημίᾳ‹ bezeichnen eines in einem anderen (unausgesprochen).
- P5* Wenn die Ausdrücke ›έν Λυκείω‹ und ›έν Ἀκαδημίᾳ‹ eines in einem anderen bezeichnen, dann bezeichnen sie nicht eines noch etwas Einfaches.³⁷
- K3* Die Ausdrücke ›έν Λυκείω‹ und ›έν Ἀκαδημίᾳ‹ bezeichnen nicht eines noch etwas Einfaches (unausgesprochen).
- P6* Wenn die Ausdrücke ›έν Λυκείω‹ und ›έν Ἀκαδημίᾳ‹ nicht eines noch etwas Einfaches bezeichnet, dann bezeichnen sie nicht etwas, das zur Kategorie des Wo gehört (unausgesprochen).
- K2* Die Ausdrücke ›έν Λυκείω‹ und ›έν Ἀκαδημίᾳ‹ bezeichnen nicht etwas, das zur Kategorie des Wo gehört (unausgesprochen).

Plotin sagt in VI 1 [42] 14 nicht, ob er die erste Prämisse des Arguments, *P4*, akzeptiert; aber es gibt eine Stelle in *Über die Gattungen des Seienden II*, an der er bemerkt: »Das Irgendwo bedeutet eines in einem anderen und damit zwei.«³⁸ Dort scheint er also *P4* zu akzeptieren. Angesichts dessen mag man sich fragen, ob *P4* mit der von Plotin offenbar gleichzeitig akzeptierten These, daß die Ausdrücke ›έν Λυκείω‹ und ›έν Ἀκαδημίᾳ‹ Orte bezeichnen (= *K1*), verträglich ist. Dies erscheint als fraglich, da letztere These doch wohl in dem Sinne zu verstehen ist, daß die Ausdrücke ›έν Λυκείω‹ und ›έν Ἀκαδημίᾳ‹ jeweils nichts weiter als Orte bezeichnen.

³⁶ VI 1 [42] 14.8–9: »εἰ δὲ ἄλλο ἐν ἄλλῳ λέγομεν, οὐχ ἓν λέγομεν οὐδὲ ἀπλοῦν λέγομεν.«

³⁷ Vgl. VI 1 [42] 14.8–9: »εἰ δὲ ἄλλο ἐν ἄλλῳ λέγομεν, οὐχ ἓν λέγομεν οὐδὲ ἀπλοῦν λέγομεν.«

³⁸ VI 2 [43] 16.3–4: »τό τε γὰρ ποῦ ἄλλο ἐν ἄλλῳ ὥστε δύο.«

Doch hängt der Erfolg der in VI 1 [42] 14.8–9 angedeuteten Argumentation nicht davon ab, ob Plotin *P4* akzeptiert und ob er dies konsistenterweise tut, sondern davon, ob *P4* für einen Verteidiger der Annahme der Wo-Kategorie wie Simplicios akzeptabel ist. Simplicios verwirft nun *P4* mit folgender Begründung:

»Es werden nämlich (sc. mit Lokativen) nicht die Dinge an einem Ort und der Ort selbst verknüpft, sondern es wird allein die Beziehung selbst einfach mitausgedrückt. Und auch die Partikel »ἐν« sorgt nicht für eine Zusammensetzung, wenn man »ἐν Λυκείῳ« sagt, sondern drückt nur die Beziehung zum Ort aus.«³⁹

Mit der Ablehnung der Option, daß Lokative eines in einem anderen bezeichnen, scheint mir Simplicios erneut richtig zu liegen – ebenso wie mit seiner vorhergehenden Ablehnung der Option, daß Lokative Orte bezeichnen. Denn man mag zwar z. B. den *ganzen* Satz »Sokrates ist im Lykeion« so verstehen, als bezeichne er eines in einem anderen, aber der Ausdruck »im Lykeion« läßt sich sicher nicht so verstehen – denn in diesem Ausdruck ist ja anders als in dem Satz »Sokrates ist im Lykeion« gar nicht von Sokrates die Rede!

Zudem mag man gegen die These, daß Lokative eines in einem anderen bezeichnen, einwenden, daß nicht alle Lokative Ausdrücke der Form »ἐν τινι« (>in etwas«) sind, z. B. nicht die in VI 1 [42] 14.3 genannten Ausdrücke »ἄνω« (>oben«), »κάτω« (>unten«) und »ἰδί« (>hier«). Um einen Gegenstand zu lokalisieren, brauchen wir nicht unbedingt anzugeben, *worin* er ist. Schon deshalb empfiehlt es sich, nicht zuzugestehen, daß Lokative generell eines in einem anderen bezeichnen – selbst wenn man *P4* akzeptiert.

Wie steht es mit den beiden anderen Prämissen *P5* und *P6*? Die Voraussetzung von *P5* macht keine Schwierigkeiten, wenn man unterstellt, daß eines in einem anderen zu bezeichnen heißt, mehr als eine Sache zu bezeichnen. Diese Zusatzannahme ist allerdings nicht unproblematisch: Denn eines in einem anderen zu bezeichnen könnte auch heißen, die Proposition, daß eines in einem anderen ist, zu bezeichnen, und diese Proposition ist *eine* Sache und nicht mehr als eine Sache.

Was *P6* angeht, so scheint Plotin die Prämisse deshalb vorauszusetzen, weil er annimmt, daß das von einem Ausdruck Bezeichnete nur dann zu einer der zehn Kategorien – z. B. zur Kategorie des Wo – gehört, wenn der Ausdruck nicht mehr als eine Entität bezeichnet. Dies nimmt er mit Recht an: Denn die kategoriale Einteilung bezieht sich in der Tat auf Ausdrücke dieser Art, die in der Tradi-

³⁹ *In Cat.* 360.1–4: »οὐ γὰρ τὰ πράγματα ἐν τόπῳ καὶ αὐτὸς ὁ τόπος συμπλέκεται, αὐτὴ δὲ μόνη ἢ σχέσις μονοειδῶς συνεμφαίνεται. ἀλλ' οὐδὲ τὸ »ἐν« μόνιον σύνθεσιν ποιεῖ ἐν τῷ φάναι »ἐν Λυκείῳ«, ἀλλὰ τὴν σχέσιν μόνην παρίστησιν τὴν πρὸς τὸν τόπον.« Richard Gaskin: *Simplicius. On Aristotle Categories 9–15* (London 2000) 211 liest, Kalbfleischs Vorschlag im Apparat folgend, »τὰ πράγματα <τὰ> ἐν τόπῳ«.

tion der antiken *Kategorien*-Exegese daher auch als einfache Ausdrücke (ἀπλᾶ λέξεις / φωναί) bezeichnet werden.⁴⁰ Gemeint sind damit die ἄνευ συμπλοκῆς λεγόμενα, von denen in *Cat.* 1a16–19, 1b25, 2a8 und 13b10–12 die Rede ist. Wenn nun die Ausdrücke ἔν Λυκείῳ und ἔν Ἀκαδημίᾳ jeweils mehrere Dinge bezeichnen würden, dann könnte das von ihnen jeweils Bezeichnete nicht unter eine der zehn Kategorien subsumiert werden, mithin auch nicht unter die Kategorie des Wo.

Obwohl die Prämissen *P5* und *P6* somit akzeptabel scheinen – *P5* allerdings nur mit einer anfechtbaren Zusatzannahme –, scheidet das Argument wegen der Unhaltbarkeit von *P4*. Und so verwundert es nicht, daß Plotin, wohl im Bewußtsein der Anfechtbarkeit der beiden ersten Argumente, noch einmal nachlegt und ein drittes Argument für die Folgerung *K2* anführt.

IV. Interpretation von Lokativen als Ausdrücke von Relationen (VI 1 [42] 14.10–13)

»Ferner: wenn wir sagen, daß dieser hier ist, so produzieren wir eine Beziehung von dem-und-dem in dem-und-dem und eine Beziehung dessen, was (etwas) aufgenommen hat, zu dem, was es aufgenommen hat. Warum handelt es sich dann nicht um ein Relativum, wenn aus der Beziehung beider zueinander etwas hervorgegangen ist?«⁴¹

Plotin argumentiert hier, daß mit dem Ausdruck ἔνταῦθα (>hier<) eine Beziehung (σχέσις⁴²) zwischen dem, von dem gesagt wird, daß es ἔνταῦθα ist, und dem Ort, an dem es mit ἔνταῦθα verortet wird, ausgedrückt wird und daher das von ἔνταῦθα Bezeichnete zur Kategorie der Relativa gehört, was einschließt, daß es nicht unter die Kategorie des Wo subsumiert werden kann. Entsprechend enthält das Argument in VI 1 [42] 14.10–13 folgende Prämissen und Konklusionen (wobei für ἔνταῦθα wiederum ἔν Λυκείῳ und ἔν Ἀκαδημίᾳ als Beispiele eingesetzt werden):

P7 Die Ausdrücke ἔν Λυκείῳ und ἔν Ἀκαδημίᾳ drücken eine Relation aus.⁴³

⁴⁰ Vgl. z. B. Porph. *In Cat.* 58.5; 19; 70.28; 32; 71.15; 25.

⁴¹ VI 1 [42] 14.10–13: »ἔπειτα, εἰ τοῦτον ἐνταῦθα λέγομεν, σχέσιν τινὰ γεννώμεν τοῦδε ἐν τῷδε καὶ τοῦ δεξαμένου πρὸς ὃ ἐδέξατο· διὰ τί οὖν οὐ πρὸς τι, εἰ ἐκ τῆς ἐκατέρου πρὸς ἐκάτερον σχέσεως ἀπεγεννήθη τι;«

⁴² Ph. Hoffmann: *Les catégories ΠΟΥ et ΠΟΤΕ*, a. a. O. [Anm. 11] 234, weist darauf hin, daß die Deutung von Ortsadverbien als Ausdrücke von σχέσεις bereits in der *Ars Grammatica* des Dionysios Thrax begegnet: »Τὰ δὲ τοπικά (sc. ἐπιρρήματα), οἷον ἄνω κάτω· ὧν σχέσεις εἰσὶ τρεῖς, ἢ ἐν τόπῳ, ἢ εἰς τόπον, ἢ ἐκ τόπου, οἷον οἴκοι, οἴκαδε, οἴκοθεν« (76.2–3). Zu korrigieren ist freilich Hoffmanns Bemerkung, ebd. 233: »Remarquons que σχέσεις ne figure pas dans les §§ 13 et 14 (sc. von Plot. VI 1 [42]), consacrés aux catégories ποτέ et ποῦ«.

⁴³ Vgl. VI 1 [42] 14.10–11: »σχέσιν τινὰ γεννώμεν τοῦδε ἐν τῷδε καὶ τοῦ δεξαμένου πρὸς ὃ ἐδέξατο«.

- P8* Wenn die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< eine Relation ausdrücken, dann bezeichnen sie ein Relativum (unausgesprochen).
- K4* Die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< bezeichnen ein Relativum.⁴⁴
- P9* Wenn die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< ein Relativum bezeichnen, dann bezeichnen sie nicht etwas, das zur Kategorie des Wo gehört (unausgesprochen).
- K2* Die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< bezeichnen nicht etwas, das zur Kategorie des Wo gehört (unausgesprochen).

Simplicios antwortet auf dieses Argument folgendermaßen:

»Es gibt einen Unterschied zwischen (a) einer Beziehung, die zu gleichen Teilen besteht, reziprok ist und eine Beziehung ist von Dingen, von denen gesagt wird, daß sie eben das, was sie sind, von anderem oder wie auch immer sonst in bezug auf anderes sind – diese Art von Beziehung läßt sich spezifisch im Falle der Relativa beobachten –, und (b) einer Beziehung, die nicht reziprok ist, sondern sich nur nach einer Seite neigt und spezifisch den Bezug zur Zeit und zum Ort herstellt – dabei handelt es sich um eine Beziehung, die nicht zwischen den Relativa im spezifischen Sinn besteht, weil sie nicht reziprok ist wie die Relativa. Denn beim Irgendwo und Irgendwann wird nicht die Relation des Orts und der Zeit zu dem, was an einem Ort und zu einer Zeit ist, ausgedrückt, sondern die Beziehung dessen, was an einem Ort ist, zu dem Ort.«⁴⁵

Wie man diesem Text entnehmen kann, greift Simplicios nicht die Annahme an, daß Lokative Beziehungen ausdrücken (vgl. *P7*), sondern die Annahme, daß Lokative, wenn sie eine Relation ausdrücken, Entitäten bezeichnen, die unter die Kategorie der Relativa fallen (vgl. *P8*). Sein entscheidender Schachzug, um Plotins Argument zu entkräften, ist die Ersetzung von *P8* durch *P8**:⁴⁶

⁴⁴ Vgl. VI 1 [42] 14.12–13: »διὰ τί οὖν οὐ πρὸς τι, εἰ ἐκ τῆς ἐκατέρου πρὸς ἐκάτερον σχέσεως ἀπεγεννήθη τι;<«.

⁴⁵ *In Cat.* 360.7–15: »πρὸς ὃ ῥητέον ὅτι ἄλλη μὲν ἐστὶν σχέσις ἐξισάζουσα καὶ ἀντιστρέφουσα καὶ τῶν αὐτὰ ἄπερ ἐστὶν ἐτέρων εἶναι λεγομένων ἢ ὅπως οὐδὲν ἄλλως πρὸς ἕτερα, ἥτις ἐπὶ τῶν πρὸς τι ἰδίως θεωρεῖται, ἄλλη δὲ ἐστὶν ἢ μὴ ἀντιστρέφουσα ἀλλ' ἐπὶ τὰ ἕτερα μόνῃ ἀποκλίνουσα καὶ ἰδίως πρὸς χρόνον ἢ τόπον ποιουμένη τὴν σχέσιν, ἥτις οὐκ ἦν τῶν ἰδίως λεγομένων πρὸς τι, διόπερ οὐδὲ ἀντέστρεφεν ὡσπερ τὰ πρὸς τι. ἐν γὰρ τῷ ποῦ καὶ ποτὲ οὐχ ἡ τοῦ τόπου καὶ τοῦ χρόνου σχέσις πρὸς τὸ ἐν τόπῳ καὶ ἐν χρόνῳ λαμβάνεται, ἀλλὰ τοῦ ἐν τόπῳ πρὸς τὸν τόπον.«

⁴⁶ Ph. Hoffmann: *Les catégories ΠΟΥ et ΠΟΤΕ*, a. a. O. [Anm. 11] 235 sieht dagegen den Schachzug im Rekurs auf die grammatische Lehre von Ortsadverbien als Ausdrücke von σχέσεις (s. auch oben Anm. 42): »Il semble que l'analyse de Simplicius reflète fidèlement le savoir grammatical des anciens grecs. La doctrine grammaticale des adverbies de lieu permet en effet à Jamblique et, après lui, à Simplicius, d'isoler une signification propre de ποῦ, et de résoudre les apories posées par Plotin en VI.1.14. Sans cette doctrine, il n'eût pas été possible de fonder en raison la spécificité de la catégorie ποῦ [...]«. In Wirklichkeit wird aber diese grammatische Lehre bereits von Plotin in VI 1 [42] 14.10–13 aufgegriffen (vgl. *P7*); der Rekurs auf sie ist insofern nicht der

*P8** Wenn die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< eine *reziproke* Relation (σχέσις ἀντιστρέφουσα) ausdrücken, dann bezeichnen sie ein Relativum.

Denn – so begründet Simplikios die Ablehnung von *P8* in dem eben zitierten Text – ein Ausdruck, der eine Relation, aber keine reziproke Relation ausdrückt, bezeichnet kein Relativum. Für diese These kann sich Simplikios auf das in der Kategorienschrift formulierte Prinzip berufen, daß alle Relativa reziprok ausgesagt werden.⁴⁷

Nach der Substitution von *P8* durch *P8** fährt Simplikios fort mit der These, daß das Antecedens von *P8** nicht wahr sei, da Lokative keine reziproke Beziehung ausdrückten. Er gibt dafür folgende Begründung (*In Cat.* 360.13–15, Ende der oben in Anm. 45 zitierten Bemerkung):

»Denn beim Irgendwo und Irgendwann wird nicht die Relation des Orts und der Zeit zu dem, was an einem Ort und zu einer Zeit ist, ausgedrückt, sondern die Beziehung dessen, was an einem Ort ist, zu dem Ort.«

Wenn nun die mit der Protasis von *P8** spezifizierte Bedingung nicht erfüllt ist, so ist die in der Apodosis von *P8** formulierte Folgerung vermieden, daß die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< jeweils ein Relativum bezeichnen.⁴⁸

Es fragt sich allerdings, ob das Antecedens von *P8** tatsächlich nicht wahr ist, wie Simplikios behauptet. Man kann diese Frage in zwei aufspalten:

Frage A Drücken die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< eine Relation aus?

Damit ist die Frage nach der Gültigkeit der Annahme *P7* gestellt, der Annahme, daß die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< jeweils eine Relation ausdrücken. Falls die Antwort auf *Frage A* positiv ausfällt, stellt sich weiter

Frage B Drücken die Ausdrücke >έν Λυκείω< und >έν Ἀκαδημίᾳ< eine *reziproke* Relation aus?

Simplikios scheint es als gegeben hinzunehmen, daß *Frage A* zu bejahen ist, und begründet seine negative Antwort auf *Frage B* mit der bereits zitierten These,

entscheidende Punkt von Simplikios' Vorschlag zur Lösung der von Plotin in VI 1 [42] 14.10–13 aufgeworfenen Aporie.

⁴⁷ Vgl. *Cat.* 6b28: »πάντα δὲ τὰ πρὸς τι πρὸς ἀντιστρέφοντα λέγεται«; *Cat.* 7a22–23: »πάντα οὖν τὰ πρὸς τι, ἐάντερ οἰκείως ἀποδιδῶται, πρὸς ἀντιστρέφοντα λέγεται«; *Cat.* 7b13–14: »πάντα τὰ πρὸς τι πρὸς ἀντιστρέφοντα ῥηθῆσεται«; *Cat.* 12b21–22: »τὰ πρὸς τι πάντα πρὸς ἀντιστρέφοντα λέγεται«.

⁴⁸ Simplikios greift mit diesem Argument eine Argumentationsstrategie auf, die bereits Aristoteles selber verwendet, um zu zeigen, daß Blindheit und Sehen einander nicht als Relativa gegenüberstehen (vgl. *Cat.* 12b21–25: »ἔτι τὰ πρὸς τι πάντα πρὸς ἀντιστρέφοντα λέγεται, ὥστε καὶ ἡ τυφλότης εἶπερ ἦν τῶν πρὸς τι, ἀντέστρεφεν ἂν κάκεινο πρὸς ὃ λέγεται· ἀλλ' οὐκ ἀντιστρέφει· οὐ γὰρ λέγεται ἢ ὄψις τυφλότητος ὄψις«).

daß mit Lokativen nicht die Beziehung des Ortes zu dem, was an dem Ort ist, ausgedrückt werde, sondern die Beziehung dessen, was an einem Ort ist, zu dem Ort. Simplikios liefert keine Begründung für seine These – eine Begründung wäre aber wünschenswert, da die These nicht einleuchtet. In der Kategorienschrift wird das Reziprozitätsprinzip u.a. an dem Beispiel von Herr und Diener erläutert: darin, daß x Diener eines Herrn, y , ist, ist enthalten, daß y Herr eines Dieners, x , ist, und darin, daß y Herr eines Dieners, x , ist, ist enthalten, daß x Diener eines Herrn, y , ist.⁴⁹ Entsprechend ließe sich doch sagen: Darin, daß x an einem Ort, y , ist, ist enthalten, daß y Ort von x ist, und darin, daß y Ort von x ist, ist enthalten, daß x an einem Ort, y , ist. Es ist also nicht einzusehen, warum *Frage B* bei positiver Beantwortung von *Frage A* negativ beantwortet werden sollte. Und daher ist die Ersetzung von *P8* durch *P8** Simplikios keine große Hilfe: Denn wenn er den Vordersatz von *P8* als wahr ansieht, sollte er auch den Vordersatz von *P8** als wahr ansehen.

Er hätte besser *P7* in *Frage* gestellt und *Frage A* negativ beantwortet. Auch dies läßt sich an dem bereits genannten Beispielsatz ›Sokrates war im Lykeion‹ erläutern. Wie uns G. Frege gelehrt hat, sind in diesem Satz mehrere Prädikate enthalten, je nach dem, wie man ihn zerlegt. Gemäß der ersten Zerlegung erhalten wir das einstellige Prädikat › x war im Lykeion‹: von Sokrates wird ausgesagt, daß er im Lykeion war; gemäß der zweiten erhalten wir das einstellige Prädikat ›Sokrates war in y ‹: vom Lykeion wird ausgesagt, daß Sokrates in ihm war; und gemäß der dritten erhalten wir das zweistellige Prädikat › x war in y ‹: von Sokrates und dem Lykeion wird ausgesagt, daß sie in der mit › x ist in y ‹ ausgedrückten Relation zueinander standen. Während nun die einstelligen Prädikate › x war im Lykeion‹ und ›Sokrates war in y ‹ keine Relationen, sondern Eigenschaften ausdrücken – das erste die Eigenschaft, im Lykeion gewesen zu sein, das zweite die Eigenschaft, etwas zu sein, worin Sokrates war –, drückt lediglich das zweistellige Prädikat › x war in y ‹ eine Relation aus.

Welche Konsequenz hat diese Betrachtung der drei Zerlegungen des Beispielsatzes für die Beantwortung der Frage, ob ›im Lykeion‹ eine Beziehung bzw. Relation ausdrückt? Nun, keine der drei betrachteten Zerlegungen hat das Resultat, daß wir als Prädikat ›im Lykeion‹ erhalten; aber wenn wir annehmen, daß ›im Lykeion‹ eine elliptische Variante für › x war im Lykeion‹ ist,⁵⁰ zeigt die vorhergehende Betrachtung der drei Zerlegungen des Satzes ›Sokrates war im Lykeion‹, daß der Ausdruck ›im Lykeion‹ keine Beziehung ausdrückt, weil › x war im Lykeion‹ anders als › x war in y ‹ keine Beziehung ausdrückt.

Ich komme somit zu dem Ergebnis, daß *Frage A* zu verneinen und *P7* entsprechend zurückzuweisen ist. Vorher habe ich gesagt, daß Simplikios *Frage A* zu bejahen und *P7* zu akzeptieren scheint. Dafür spricht vor allem, daß er am

⁴⁹ Vgl. *Cat.* 6b29–30: »ὁ δοῦλος δεσπότητος λέγεται δοῦλος καὶ ὁ δεσπότης δούλου δεσπότης λέγεται.«

⁵⁰ Vgl. dazu unten Abschnitt VI.

Ende seiner Bemerkung zu Plot. VI 1 [42] 14.10–13 sagt, daß in der Kategorie des Wo – also mit Lokativen – die Relation dessen, was an einem Ort ist, zu dem Ort ausgedrückt werde (λαμβάνεται). Allerdings gibt es ein Detail, das darauf hindeutet, daß auch Simplikios nicht entgangen ist, daß nicht der komplette Ausdruck »ἐν Λυκείῳ«, sondern nur die in ihm enthaltene Präposition »ἐν« eine Relation ausdrückt: denn er sagt in *In Cat.* 360.2–3 von Lokativen, daß von ihnen eine Beziehung bloß *mit*ausgedrückt werde (»αὐτὴ δὲ μόνη ἢ σχέσις μονοειδῶς συνεμφαίνεται«), während er in *In Cat.* 360.4 von der Präposition »ἐν« sagt, daß sie eine Beziehung ausdrücke (»τὴν σχέσιν μόνην παρίσταισι τὴν πρὸς τὸν τόπον«).

Wie auch immer Simplikios letztlich zu *P7* steht, Plotins drittes Argument ist mit der Voraussetzung dieser Prämisse ebenfalls gescheitert. Aber seine Bemerkung in VI 1 [42] 14.10–13 weist auf ein ernsthaftes Problem für Aristoteles hin, das sich wieder an dem Beispielsatz »Sokrates war im Lykeion« erläutern läßt. Wenn in diesem Satz das Prädikat »*x* war in *y*« eine Beziehung ausdrückt – und dies ist in der Tat der Fall –, dann liegt es nahe anzunehmen, daß das von dem Prädikat Bezeichnete gemäß der aristotelischen Kategorienlehre unter die Kategorie der Relativa zu subsumieren ist. Und das von dem Namen »Lykeion« Bezeichnete scheint unter eine andere Kategorie zu subsumieren zu sein, die Kategorie der Substanz. Wenn nun »im Lykeion« als elliptische Variante von »war im Lykeion« aufgefaßt wird, so steht der Ausdruck »im Lykeion« nach aristotelischer Analyse für *zwei* Entitäten: ein Relativum (bezeichnet durch die Präposition »im«) und eine Substanz (bezeichnet durch den Namen »Lykeion«). Dann ist aber das von »im Lykeion« Bezeichnete nicht etwas, das unter eine der zehn Kategorien subsumiert werden kann: Denn das von einem Term Bezeichnete kann nur dann unter eine der zehn Kategorien subsumiert werden, wenn er genau eine Entität bezeichnet. (Wie wir oben sahen, hat Plotin von dieser Bedingung in Abschnitt VI 1 [42] 14.8–9 Gebrauch gemacht.)

Diese Überlegung zeigt, daß die Einführung der Kategorie des Wo, bezogen auf den Ausdruck »im Lykeion«, in der Tat überflüssig ist: Die von der Präposition »im« bezeichnete Entität ist ein Relativum, die von dem singulären Term »Lykeion« bezeichnete Entität eine Substanz. Die Überlegung läßt sich *mutatis mutandis* auch auf andere Lokative mit Präpositionen, z. B. »vor dem Lykeion«, »neben dem Lykeion« usw. übertragen.

Wie aber steht es mit Lokativen ohne Präposition, z. B. mit dem deiktischen Ausdruck »hier« in dem Satz »Sokrates war hier«? Wenn wir annehmen, daß »Sokrates war hier« synonym ist mit »Sokrates war an diesem Ort hier«, und weiter annehmen, daß mit »diesem Ort hier« auf eine bestimmte Entität Bezug genommen wird, nämlich auf einen Ort, können wir das Prädikat »war hier« so zerlegen, daß wir einerseits einen Ausdruck erhalten, der für ein Relativum steht, nämlich die Präposition »an«, und andererseits einen Ausdruck, der für einen Ort steht, nämlich den Ausdruck »diesem Ort hier«. Die für »im Lykeion« vorgeschlagene Analyse läßt sich damit *mutatis mutandis* auf den deiktischen Ausdruck »hier«

übertragen – *mutatis mutandis*, weil, wie wir oben sahen, das Lykeion *sensu stricto* kein Ort ist.

*V. Weiteres zur Interpretation von Lokativen als Ortsbezeichnungen
(VI 1 [42] 14.13–15)*

Im folgenden Abschnitt kommt Plotin auf einen deiktischen Lokativ zu sprechen, nämlich das Adverb >ὄδε< in einer Verwendung, in der es dasselbe wie >hier< bedeutet. Plotin zieht diesen Ausdruck heran, um zu begründen, daß der Lokativ >'Αθήνησι< (ein Lokativ auch im grammatischen Sinn des Wortes!) einen Ort bezeichnet – womit er die in VI 1 [42] 14.1–8 vorgeschlagene Interpretation von Lokativen als Ortsbezeichnungen mit einem weiteren Beispiel stützen möchte:

»Ferner: worin sollte sich >ὄδε< von >'Αθήνησι< unterscheiden? Sie werden doch sagen, daß das Zeigewort >ὄδε< einen Ort bezeichnet. Somit (bezeichnet) auch >'Αθήνησι< (einen Ort). Und damit bezieht sich >'Αθήνησι< auf einen Ort.«⁵¹

Das Argument, das Plotin hier entwickelt, kann folgendermaßen wiedergegeben werden:

P10 Wenn das Wort >ὄδε< in der Verwendung als Lokativ einen Ort bezeichnet, dann bezeichnet auch >'Αθήνησι< in der Verwendung als Lokativ einen Ort.

P11 Das Wort >ὄδε< bezeichnet in der Verwendung als Lokativ einen Ort.

K5 >'Αθήνησι< bezeichnet in der Verwendung als Lokativ einen Ort.

Die Prämisse *P10* wird nicht explizit formuliert, läßt sich jedoch aus der Bemerkung erschließen, daß sich der Ausdruck >ὄδε< nicht von dem Ausdruck >'Αθήνησι< unterscheidet. Diese Bemerkung ist nämlich wohl in dem Sinne zu verstehen, daß sich die Ausdrücke >ὄδε< und >'Αθήνησι< in der Hinsicht nicht unterscheiden, daß sie beide eine Verwendung haben, in der sie als dem Fragewort >ποῦ< korrespondierende Lokative gebraucht werden.

An *P10* dürfte niemand Anstoß annehmen. Auch Simplicios tut dies nicht. Er attackiert dafür *P11* mit folgenden Worten:

»Und auch die deiktischen Ausdrücke (>ὄδε<, >ἐκεῖ< und dergleichen) zeigen einen Ort an, sofern sie danach charakterisiert sind, daß sie auf einen Ort

⁵¹ VI 1 [42] 14.13–15: »εἶτα <τί> (add. Creuzer) διαφέρει τὸ >ὄδε< τοῦ >'Αθήνησιν<; ἀλλὰ τὸ >ὄδε< τὸ δεικτικὸν τόπον φήσουσι σημαίνειν· ὥστε καὶ τὸ >'Αθήνησιν< ὥστε τοῦ τόπου τὸ >'Αθήνησιν<.« Man könnte statt <τί> auch <οὐ> (add. Ficinus) ergänzen (wie im griechischen Lesetext von R. Harder & R. Beutler & W. Theiler, a.a.O. [Anm. 16] 136).